

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2005)
Heft: 4

Rubrik: Wir sind für Sie da

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Christine Keiser-Okle und Barbara E. Ludwig

(daw) Christine Keiser-Okle war seit dem 1. März 2000 Geschäftsleiterin der Pro Senectute Kanton Zürich. In den vergangenen fünf Jahren konnte sie für die Organisation viel bewirken – per Anfang November hat sie ihr Amt an Barbara E. Ludwig weitergegeben. «visit» hat der bisherigen und der zukünftigen Geschäftsleiterin einige Fragen gestellt.

Christine Keiser-Okle, Sie haben Pro Senectute Kanton Zürich fünfjährig geleitet – was waren in dieser Zeit Ihre schönsten Erfolge?

Für mich am schönsten ist sicher, dass wir Pro Senectute Kanton Zürich innerhalb dieser fünf Jahre als dynamische und aktive Organisation positionieren konnten. Stiftungsversammlung und Stiftungsrat haben sich entschieden, die Organisation dem veränderten Altersbild anzupassen, entsprechend konnten wir die neue Struktur mit Kompetenz- und Dienstleistungszentren umsetzen. Heute werden wir als führende Fach- und Dienstleistungsorganisation für Menschen im dritten und vierten Lebensabschnitt besser wahrgenommen. Die ersten Rückmeldungen und die gestiegene Nachfrage nach unseren Dienstleistungen nach den Eröffnungen der ersten Dienstleistungszentren zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Innerhalb der Organisation war es zum Teil schwierig, sich dem veränderten Umfeld zu stellen und anzupassen. Der Sozialbereich wird sich aber noch weiter ändern, und die darin tätigen Organisationen müssen diesen Wandel nachvollziehen, wenn sie überleben wollen.

Dass das Bundesamt für Sozialversicherungen unserem Antrag gefolgt ist und wir die Sozialarbeit, bei der eine Unterdeckung bestand, zweimal ausbauen konnten, ist ein weiterer wichtiger Erfolg. Damit haben wir eine gute Ausgangslage, um der Zürcher Bevölkerung ein genügend grosses Angebot an Sozialberatung zur Verfügung stellen zu können.

Gibt es etwas, das Sie gerne noch zu Ende gebracht hätten?

Ganz sicherlich im Bereich Freiwilligenarbeit. Mit diesem Bereich haben wir uns in den letzten fünf Jahren intensiv beschäftigt und konnten das neue Freiwilligenkonzept im Stiftungsrat verabschieden. Dieses Konzept wird der gemeinsame Nenner für all unsere Freiwilligengruppierungen sein. In den nächsten Jahren wird es umgesetzt – das hätte ich gerne früher realisiert. Es hat aber seine Zeit gebraucht, und ich bin zuversichtlich, dass das neue Konzept nun gut umgesetzt wird.

Was werden Sie am meisten vermissen?

Einerseits die sehr vielseitige Aufgabe, bei der ich mich sowohl mit strategischen als auch operativen Fragen intensiv auseinandersetzen konnte. Vor allem werden mir aber die vielen Mitarbeitenden mit ihren vielseitigen beruflichen Hintergründen fehlen. Dann natürlich die vielen engagierten Freiwilligen, und diejenigen Spenderinnen und Spender, mit denen ich direkt Kontakt haben konnte. Auch die Beziehungen zu den Behörden und Gemeinden waren überwiegend positiv. Ich danke an dieser Stelle allen für die gute Zusammenarbeit und wünsche mir, dass dieser Goodwill für die Pro Senectute auch weiterhin besteht.



Christine Keiser-Okle (43) hat Pro Senectute Kanton Zürich per Ende Oktober verlassen. Seit ihrem Eintritt im März 2000 hat sie sich intensiv für die Organisation eingesetzt und die neue Positionierung als Fach- und Dienstleistungsorganisation für alle Menschen im dritten und vierten Lebensabschnitt entwickelt und erfolgreich eingeführt. Nachdem die Umsetzung der unter ihrer Leitung entwickelten Strategie und Reorganisation auf gutem Weg ist, wird sie sich nun neu orientieren.

Sie haben nun jahrelang den grössten Teil Ihrer Zeit für die älteren Menschen im Kanton Zürich eingesetzt – was kommt jetzt?

Ich habe mich für die älteren Menschen engagiert, es ist aber ganz wichtig zu sehen, dass das indirekt geschehen ist. Ich war für den Betrieb verantwortlich, die direkte Kundenarbeit haben die Mitarbeitenden geleistet. Jetzt kommt für mich zunächst eine Auszeit, in der ich meine geistigen, seelischen und auch körperlichen Ressourcen wieder aufladen werde. Ich freue mich sehr darauf, wieder selber über meine Zeit verfügen zu können – einer der grössten Ansprüche innerhalb der Pro Senectute war, jederzeit für alle und alles verfügbar zu sein.

Welchen Wunsch, welche Anregung geben Sie Barbara E. Ludwig mit auf den Weg?

Ich denke, dass Barbara Ludwig sehr schnell realisieren wird, wo die Prioritäten liegen – ich wünsche ihr viel Glück, viel Erfolg und Ausdauer.

Barbara Ludwig, Sie haben die Geschäftsleitung von Pro Senectute Kanton Zürich übernommen – was reizt Sie am meisten an dieser Aufgabe?

Ich habe mich für die Stelle entschieden, weil ich leidenschaftlich gern führe, weil es ein grosser Betrieb ist und weil es ein anspruchsvolles Umfeld ist. Ich führe gerne, weil ich Menschen sehr gern habe, gerne entscheide und gerne Verantwortung übernehme – das belastet mich nicht, es inspiriert mich. Mir scheint die Aufgabe nicht leicht zu sein, und deshalb reizt sie mich. Wie Christine Keiser-Okle bereits gesagt hat, ist es ein sehr heterogenes Umfeld, einerseits von den Mitarbeitenden, aber auch von den Freiwilligen her – da sind ganz verschiedene Ansprüche an ihre Arbeit. In meinen bisherigen Führungspositionen, beim Roten Kreuz, im Flughafengefängnis und bei der Kantonspolizei, habe ich immer Menschen geführt, die einen grossen Anspruch an den Inhalt ihrer Arbeit haben. Die Arbeit hält aber nicht immer, was man sich von ihr verspricht. Das macht die Führungsarbeit umso schwieriger. Man muss nachvollziehen können, mit was die Leute in ihrer Arbeit täglich konfrontiert sind. Das ist emotionell nicht immer einfach, weil man viel geben, aber auch auf die eigenen Reserven achten muss. Führungspersonen sollten immer genügend Reserven haben für den Ernstfall – in der täglichen Arbeit sollte man sich mit normalen Ressourcen bewegen können.

Speziell bezogen auf Ihre vorherige Funktion als Kommandantin der Schwyzer Kantonspolizei: Was wird ganz anders werden, was wird ähnlich sein?

Die Aufgabenstellung wird sehr ähnlich sein: Ansprüche einer Zielgruppe mit den vorhandenen Ressourcen optimal befriedigen müssen. Ganz anders wird sein, dass es sehr viel Frauen haben wird im Gegensatz zur Schwyzer Kantonspolizei, wo ich vor allem mit Männern zu tun hatte. Das ist meinen Erfahrungen nach nicht besser oder schlechter, einfach anders, vor allem im Bereich Kommunikation. Mit Frauen ist es häufig einfacher, auch über Befindlichkeiten zu reden. Mit Männern lässt sich in der Regel auf der Sachebene besser reden und auch streiten. Es gibt natürlich auch Menschen, die beides gut können – am besten ist es, wenn man pendeln kann zwischen diesen Ebenen. Das erfordert eine gewisse Distanz zu sich selber, und das geht nur, wenn man entspannt ist. Je mehr man im Stress ist, umso mehr rutscht man wieder in Muster hinein, in denen man sich eher zu wichtig nimmt. Ernst muss man sich immer nehmen, aber nicht immer so wichtig.

Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Funktion?

Neben der Aufgabe, über die wir schon gesprochen haben: Auf die neuen Menschen – einfach, weil ich gerne neue Leute kennen lerne.

Wenn das Heft erscheint, werden Sie schon drei Wochen im Amt sein. Was werden Sie in dieser Zeit gemacht haben?

Ich werde hoffentlich wissen, wie die Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle heissen, und einige Dienstleistungszentren besucht haben. Ich werde vor allem mit möglichst vielen Leuten das Gespräch aufnehmen.



Dr. iur. Barbara E. Ludwig (47), übernahm per 1. November 2005 die Geschäftsleitung der Pro Senectute Kanton Zürich. Zuvor leitete sie die Kantonspolizei Schwyz. Vor dieser Tätigkeit war sie namentlich im Flüchtlings- und Asylbereich (Schweizerische Flüchtlingshilfe, Schweizerisches Rotes Kreuz), als Geschäftsführerin des Vermittlungs- und Rückführungszentrums für Drogenabhängige in Zürich und als Leiterin des Flughafengefängnisses in Kloten tätig.

Christine Keiser-Okle, gibt es etwas, das Sie noch ergänzen möchten?

Ich denke, Pro Senectute leistet eine ganz wichtige Arbeit für Menschen im dritten und vierten Lebensabschnitt, und ich finde es wichtig, dass man die Arbeit auch in Zukunft unterstützt. Ich wünsche mir und hoffe, dass die Bevölkerung im Kanton Zürich den Wert dieser Organisation auch weiter trägt und sie entsprechend unterstützt.

Von Ihrer Seite, Barbara Ludwig?

Ich wünsche mir, dass Christine Keiser-Okle uns als kritische Beobachterin erhalten bleibt – sie ist jederzeit herzlich willkommen.

Fotos: Helen Kiss Zehnder

Gut besuchter «Tag der offenen Tür» in Zürich

Der «Tag der offenen Tür» im neuen Dienstleistungszentrum Stadt Zürich am Samstag, 20. August 2005, war ein grosser Erfolg. Rund 400 Kunden, freiwillig Mitarbeitende und Familien besuchten das neue und sehr zentral gelegene Dienstleistungszentrum an der Seefeldstrasse 94a. Sie informierten sich über das Angebot an Dienstleistungen und liessen sich für einmal auch verwöhnen und unterhalten.

Helen Kiss Zehnder

Die Türe steht weit offen, der Eingang ist festlich geschmückt mit Blumen. Im eben erst fertig umgebauten Haus stehen für die Gäste überall kleine Leckereien und Früchte bereit. In allen Büros trifft man Mitarbeitende, die ihre Dienstleistungen erklären, zudem gibt es überall Informationsmaterial zum Mitnehmen. Die Gäste finden sich im Haus schnell zurecht – viele haben es sich in einem Büro oder Sitzungszimmer bequem gemacht und plaudern mit den Fachpersonen über ihre Anliegen. Zahlreiche Besucher sind erstaunt über die Breite des Angebots, und einige haben sich vorgenommen, den Mahlzeitendienst auszuprobieren, den Treuhand- oder Besuchsdienst in Anspruch zu nehmen oder ihre Füsse pflegen zu lassen. Nicht allen war zudem bekannt, dass die Beratung beim Sozialdienst gratis ist. Manche Gäste haben sich über einen Einsatz als freiwillig Mitarbeitende bei Pro Senectute informiert: beim Besuchs- oder Treuhanddienst, als Senioren im Klassenzimmer oder gar als Patengrosseltern?

Fachvorträge, Kulinarisches und Ohrenschmaus

Die Vorträge finden im attraktiven grossen Schulungsraum statt, der auch an Externe vermietet wird. Die Themen «Bildung und Entwicklung in der 3. und 4. Lebensphase», «Ausgewogene Ernährung im Alter» sowie «Bewegung, Sport und Wohlbefinden im Alter» kommen so gut an, dass alle acht Veranstaltungen ständig voll besetzt sind.

Für das leibliche Wohl der Gäste sorgte in der Cafeteria der Verein B & SO (s. Kasten). Man wurde liebevoll umsorgt mit Kaffee und Kuchen, und wer richtig Hunger hatte, konnte sich mit einem wunderbaren Zitronenreis verwöhnen lassen. Ebenfalls in der Cafeteria wechselten sich Monika Fliieger (Gesang und Akkordeon) und der 9-jährige Benjamin Wirz mit seinem Schwyzerörgeli ab, der die Anwesen-



1 In der Cafeteria gabs Verpflegung und Unterhaltung – und die Gelegenheit, bei einer Tasse Kaffee die gesammelten Informationen zu studieren.

Fotos: Helen Kiss Zehnder

den mit virtuos gespielten Ländlern verzauberte.

Für mehr Informationen über das Dienstleistungszentrum Stadt Zürich an der Seefeldstrasse 94a:

Tel. 058 451 50 00

oder dc.zuerich@zh-pro-senectute.ch.

2 Die Gäste konnten sich in den Büros über das breite Angebot des Dienstleistungszentrums informieren – auf Infoplakaten oder im Gespräch mit Mitarbeitenden.

3 Für einen Teil der musikalischen Unterhaltung sorgte der 9-jährige Benjamin Wirz, der mit seinem Schwyzerörgeli das Publikum verzauberte.

4 Das neu bezogene, gut erreichbare Center im Seefeld fasst die Dienstleistungen in der Stadt Zürich an einem Ort zusammen.

Verein B & SO für integrierte Arbeitsplätze

Der Verein B & SO will Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung schaffen. Menschen mit Behinderung sind gleichberechtigt in allen Vereinsgremien vertreten (z. B. in Vorstand und Geschäftsführung). Im Dienstleistungszentrum Stadt Zürich wird zurzeit ein Gastrobetrieb mit Belieferungsangebot für Firmen ohne eigene Verpflegungsangebote aufgebaut. Die Mitarbeitenden an der Seefeldstrasse können sich über Mittag günstig verpflegen, das helle und geräumige Bistro steht aber auch Gästen aus dem Quartier offen. Für den Ausbau ist der Verein B & SO auf weitere Unterstützung angewiesen.

Mehr Informationen: Tel. 058 451 50 21, www.bundso.ch oder info@bundso.ch.



Dienstleistungscenter Limmattal/ Knonaueramt eröffnet

Ende September war es auch in Schlieren so weit: Nach umfangreichen Einrichtungs- und Umzugsarbeiten konnte das Dienstleistungscenter Limmattal/Knonaueramt seine neuen Räume in Schlieren feierlich eröffnen. Am Tag der offenen Tür am 1. Oktober liessen sich rund 400 Personen informieren und unterhalten.

(daw) Mit dem neuen Dienstleistungscenter in Schlieren verfügt die Region Limmattal/Knonaueramt über eine kompetente und gut zugängliche Anlaufstelle für Fragen rund ums Alter und ums Älterwerden. Von 8 bis 17 Uhr stehen die Mitarbeitenden den Seniorinnen und Senioren und ihren Angehörigen zur Verfügung. Das Knonaueramt wird – trotz der Schliessung der Zweigstelle in Affoltern am Albis – weiterhin vor Ort in der gewohnten Qualität betreut, während die telefonische Erreichbarkeit durch die erweiterten Öffnungszeiten in Schlieren noch deutlich verbessert werden konnte.

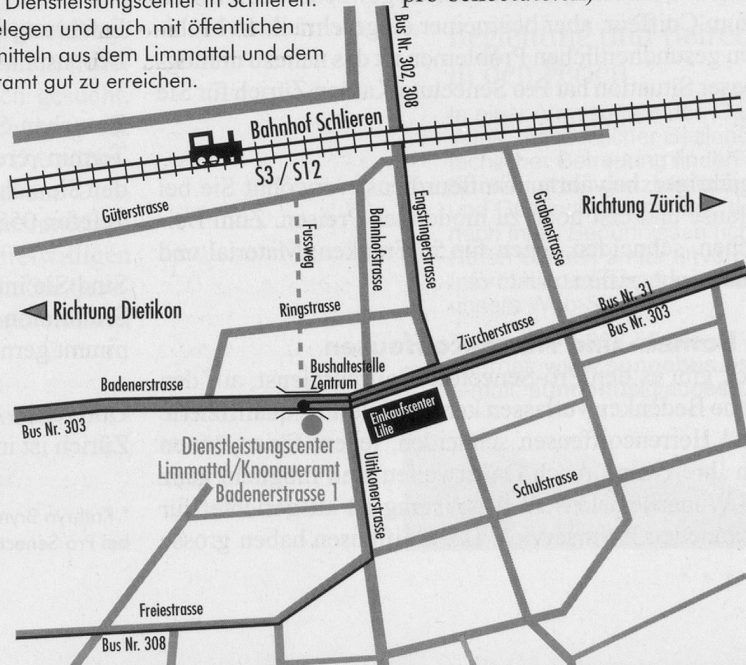
Am Tag der offenen Tür stellte Dienstleistungscenter-Leiterin Gertraude Jenny mit ihren sieben Mitarbeitenden das Angebot der Pro Senectute Kanton Zürich in der Region vor, zu dem neu auch die mobile Podologie zählt. Hier machten die Besucherinnen rege vom Angebot Gebrauch, sich ihre Füsse kurz analysieren zu lassen. Auf Interesse stiessen auch die Referate zu den Themen Ernährungsberatung und Pensionierungsvorbereitung, welche häufig eher spät angegangen wird.

Das neue Dienstleistungscenter in Schlieren: zentral gelegen und auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus dem Limmattal und dem Knonaueramt gut zu erreichen.



Am Nachmittag gaben Jugendliche ihre Kenntnisse im Umgang mit Handy und Internet an die Besucherinnen und Besucher weiter.

Das Dienstleistungscenter liegt an der Badenerstrasse 1 (3 Gehminuten vom Bahnhof Schlieren) und kann auch telefonisch (058 451 52 00) und per E-Mail erreicht werden (dc.limmattal-knonaueramt@zh.pro-senectute.ch)



Haushilfe Winterthur: Änderungen und Jubiläum

Die Stadt Winterthur und Pro Senectute Kanton Zürich planen, ihre Partnerschaft neu zu organisieren. Die Stadt Winterthur wird die Spitex-Leistungen neu aus einer Hand anbieten, während Pro Senectute die Sozialberatung, den Treuhanddienst und die Rentenverwaltung ausbaut. Zugleich erhält Pro Senectute durch den Wegfall des Leistungsvertrags die Möglichkeit, aufgrund ihrer Kompetenz weitere Dienstleistungen anzubieten. Die Haushilfe konnte Ende September ihr 50-jähriges Bestehen feiern.

(daw) Der Stadtrat Winterthur hat im Juli beschlossen, die Haushilfe Winterthur per 1. Januar 2007 in die Spitex der Stadt zu integrieren. Ab demselben Zeitpunkt wird das Dienstleistungszentrum Winterthur die Leistungen erbringen, die bisher die städtische Beratungsstelle für das Alter (BfA) erbracht hat.

Die Neuregelung der Partnerschaft zwischen Pro Senectute und Stadt wurde für beide Seiten aus finanziellen Gründen notwendig. Einerseits fallen durch den Neuen Finanzausgleich Bundesbeiträge an die Pro Senectute weg, andererseits kann die Haushilfe nach dem Inkrafttreten der neuen Beitragsvereinbarung mit dem Bund nicht mehr intern quersubventioniert werden.

Die neue Abmachung bringt aber auch Chancen. Das Dienstleistungszentrum Winterthur wird die Sozialberatungsstellen ausbauen können, um den Beratungsbedarf zu decken, der bisher von der BfA gedeckt wurde. Gleichzeitig erhält Pro Senectute durch den Wegfall der Leistungsvereinbarung mit der Stadt Winterthur die Möglichkeit, mehr Dienstleistungen anzubieten, beispielsweise die 24-Stunden-Spitex-Leistungen von Visit.

Auf welche Erfahrung die Haushilfe zurückblicken kann, zeigten die Feierlichkeiten zum 50-Jahr-Jubiläum Ende September. Seit 1955 ist die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden, die von engagierten und kompetenten Haushelferinnen betreut wurden, beständig hoch.

Coiffeurdienst von Pro Senectute Kanton Zürich

Wohlbefinden im Alter ist wichtig

Eine schöne Frisur ist wichtig für das Lebensgefühl. Wird der Gang zum Coiffeursaloon zu beschwerlich, besuchen Coiffeure und Coiffeusen im Auftrag von Pro Senectute Kanton Zürich ältere Menschen zu Hause.

*Kathryn Bryner**

Kennen Sie das, liebe Leserin, lieber Leser? Tage, an denen Sie den Blick in den Spiegel vermeiden? Sie fühlen sich unwohl, denn die Frisur ist zersaust, der Schnitt ausgewachsen. «Ich sollte wieder zum Coiffeur, aber bei meiner eingeschränkten Mobilität und den gesundheitlichen Problemen ist das nahezu unmöglich!» In dieser Situation hat Pro Senectute Kanton Zürich für Sie die Lösung.

Unser langjähriger, bewährter Coiffeurdienst verwöhnt Sie bei Ihnen zu Hause und erst noch zu moderaten Preisen. Zum Beispiel: waschen, schneiden, legen für 55 Franken, Material und Fahrpauschale inbegriffen.

Gelernte Damen- und Herrencoiffeusen

«Zum Glück gibt es den Pro-Senectute-Coiffeurdienst, auf den ich mich ohne Bedenken verlassen kann.» Gelernte, qualifizierte Damen- und Herrencoiffeusen schneiden, legen, fönen, tönen oder färben Ihre Haare. Auch Dauerwellen sind möglich, ganz nach Ihren Wünschen. Unsere Ausrüstung ist ausgerichtet für den professionellen Heimservice. Die Coiffeusen haben grosse



Erfahrene Damen- und Herrencoiffeusen bringen Ihre Frisur in Form – bei Ihnen zu Hause.

Foto: PSZH

Erfahrung im Umgang mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase und schätzen den Kontakt zu ihnen.

Brauchen Sie weitere Informationen, oder möchten Sie einen Termin vereinbaren? Wenn Sie in der Stadt Zürich wohnen, wenden Sie sich bitte an unsere Einsatz-Koordinatorin Susanna Kunz, Telefon 058 451 50 02.

Sind Sie im Limmattal oder Knonaueramt zu Hause, so wählen Sie Telefon 058 451 52 00, unser Dienstleistungszentrum Schlieren nimmt gerne Ihren Terminwunsch entgegen.

Übrigens – ein weiterer Ausbau dieser Dienstleistung im Kanton Zürich ist in Planung.

* Kathryn Bryner ist Ressortverantwortliche für Podologie und Coiffeurdienst bei Pro Senectute Kanton Zürich.

100 Jahre alt – und ein Geburtstagsprogramm, das sich sehen lassen kann

(ylb) Am Morgen ihres grossen Jubiläums finde ich Emma, «Emme», Kägi in ihrer Küche – beim Cüplitrinken. Sie ist wacher, als ich das von mir behaupten könnte, lässt mit sich scherzen, lacht. Die Verträgerin vom Mahlzeitendienst von Pro Senectute Kanton Zürich, Jolanda Frei, ist auch schon da und stösst mit ihr an. Seit vier Jahren bereits bringt sie der Seniorin regelmässig Mahlzeiten. Heute hat sie ihr im Namen von Pro Senectute Kanton Zürich Blumen überreicht. Die beiden haben sich in den vier Jahren ziemlich gut kennen gelernt, scheint es mir, sie reden und lachen herzlich.

Überhaupt lacht Emma Kägi gern. Sie lacht am Handy, das alle paar Minuten klingelt, lacht auf dem Weg in die Cafeteria ... «Sie ist eine sonnige Person, das stimmt», höre ich von Ursula Thönen, welche die 100-Jährige durch den Tag begleitet. In der Cafeteria hören wir DRS 1, die Jubilarin soll beglückwünscht werden. Aus dem angekündigten «viertel nach acht» wird aber bald ein halb neun, und alle warten gebannt vor dem Radio. Zwischendurch beantwortet Emma Kägi noch ein, zwei Handyanrufe, als hätte sie zeitlebens nichts anderes getan. Kurz vor der

*Freiwillige als Treuhänder/innen bei
Pro Senectute Kanton Zürich*

Treue Hände gesucht!

Der Treuhanddienst von Pro Senectute Kanton Zürich unterstützt Senior/innen bei administrativen Angelegenheiten und erledigt die Steuererklärung. Wegen steigender Nachfrage werden zusätzliche freiwillige Mitarbeiter/innen mit Berufserfahrung im kaufmännisch/administrativen Bereich gesucht. Pro Senectute Kanton Zürich führt eine Grundschulung für künftig im Treuhanddienst tätige Freiwillige durch. Die nächste findet am Mittwoch, 1. Februar 2006, nachmittags und Donnerstag, 2. Februar 2006, vormittags statt. Die Pensionierten werden von Pro Senectute Kanton Zürich für den freiwilligen Einsatz ausgewählt, geschult und persönlich betreut. Sie besuchen ihre Kund/innen ein- bis zweimal pro Monat und erhalten eine vertraglich geregelte Spesenentschädigung.

Interessent/innen wenden sich bitte an Catherine Tobler,
Treuhanddienst Stadt Zürich,
Pro Senectute Kanton Zürich,
Telefon 058 451 50 00,
E-Mail catherine.tobler@zh.pro-senectute.ch.

visit 4/2005



Emma Kägi (rechts) stösst mit Jolanda Frei, Mitarbeiterin beim Mahlzeitendienst Pro Senectute Kanton Zürich, auf ihren hundertsten Geburtstag an.
Foto: ylb

Gratulation am Radio erscheint Theres Berka als Vertreterin der Stadt Zürich. Sie überreicht zum Geburtstag einen Blumenstraus und einen Brief, unterzeichnet vom Stadtpräsidenten. Kurz darauf treffen die ersten Verwandten ein, Zeit für mich, die Runde sich zu überlassen. Für Emma Kägi steht noch einiges an «Action» auf dem Programm. Schon bei meinem Eintreffen hatte sie mich über den heutigen Tagesablauf in Kenntnis gesetzt: Dieser wäre auch für eine weit weniger als 100-Jährige kein leichter Brocken! Emma Kägi nimmt mit einem Lachen.

ANZEIGE

Sunnehus

Kur- und Bildungszentrum
CH-9658 Wildhaus

Begleitung und Betreuung in den Ferien

In einer Atmosphäre des Geborgenseins, menschlicher Beziehung und fachlicher Betreuung finden Sie im Sunnehus ein ganzheitliches Ferien- und Gesundheitsangebot, das sich nach Ihren Bedürfnissen richtet. Rufen Sie uns an für unverbindliche Informationen oder besuchen Sie unsere Web-Site.

Telefon: 071 998 55 55
Internet: www.sunnehus.org
e-mail: sunnehus@access.ch



Wohnberatung/Wohnungsanpassung

Generationen wohnen

Generationen, das Thema zum diesjährigen Tag des Alters, wirft im Zusammenhang mit dem selbstständigen Wohnen älterer Menschen zwei brisante Fragen auf. Erstens: Liegt generationenübergreifendes Wohnen im Trend? Zweitens: Gibt es generationenübergreifend gute Wohnungen?

Hubert Wagner*

Ist generationenübergreifendes Wohnen ein Trend? Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Während 1960 noch 27% aller Schweizerinnen und Schweizer über 65 mit ihren Kindern unter einem Dach wohnten, sind es im Jahr 2000 gerade noch 10%. Die älteren Menschen können und wollen heute selbstständig sein. Jedoch weisen jüngere Studien auch darauf hin, dass die Beziehungsqualität unter den Generationen zugenommen hat: «Zwischen den Generationen bestehen gute und enge Beziehungen, weil jede Generation ihre eigene Privatsphäre genießt», sagt Prof. François Höpflinger vom Soziologischen Institut der Universität Zürich und nennt dies «das Prinzip Intimität auf Abstand».

Wohnen zu Hause ist kostengünstiger

Wer für sich oder seine Verwandten schon einmal ein Altersheimplatz gesucht hat, weiss, wie teuer nur schon die so genannten «Hotellerieleistungen» zu stehen kommen können. Viele ältere Menschen möchten deshalb auch aus finanziellen Überlegungen möglichst in ihrer langjährigen Wohnumgebung verbleiben. Beim privaten Wohnen bis ins hohe Alter spielt dann neben Spitex etc. die generationenübergreifende Verwandtenunterstützung eine zentrale Rolle. Bei Ihren Ansprüchen brauchen ältere Menschen kein schlechtes Gewissen zu haben. Gemäss einer Untersuchung des deutschen B.A.T. Freizeitinstitutes verlaufen Hilfeleistungen auch von Alt zu Jung:

- Über 65-jährige Eltern leisten siebenmal so oft Geldzahlungen (28%) an ihre erwachsenen Kinder wie von diesen geleistet wird (4%).
- Das Verhältnis im Bereich der persönlichen Hilfen ist relativ ausgeglichen (Ältere: 20% – Jüngere: 17%).

Die Erhaltung familiärer Bindung ist eine wichtige Vorsorgemassnahme fürs Alter. Singles und Kinderlose müssen schauen, dass sie im Laufe ihres Lebens verlässliche nichtverwandte soziale Netze knüpfen. Dazu gehört die Nachbarschaft ebenso, wie der Freundeskreis.

Empfehlungen zur altersgerechten Wohnung

Wer möglichst lange zu Hause wohnen möchte, muss also auch darauf achten, dass die räumlichen Voraussetzungen für eine Verwandtenunterstützung gut sind. Eine vernünftige Nähe macht zum Beispiel einen informellen, kurzfristigen Besuch erst möglich. Wohnen die Kinder und Enkel weiter weg, ist es von grossem Wert, wenn man sie bei sich unterbringen kann. Eine optimal altersgerechte, individuelle Wohnung umfasst deshalb auch für Einzelpersonen immer drei Zimmer. Neuere Alterswohnkonzepte mit kleineren Wohnungen sehen als Kompensation manchmal gemeinsame Gästezimmer oder -wohnungen vor.



Die eigene Wohnung schnell und diskret beurteilen lassen

Sie planen einen Umzug oder möchten Ihre heutige Wohnung auf die Alterstauglichkeit überprüfen lassen? Schicken Sie die Adresse, Stockwerk, Lage der Nebenräume und die Pläne (minimal Grundrisse mit Massangaben) an Pro Senectute, Fachstelle Wohnberatung, Forchstrasse 145, Postfach 8032 Zürich. Für 295 Franken (inkl. MwSt.) erhalten Sie innert 14 Tagen unsere Einschätzung zu genau Ihrer Wohnung in einem Kurzbericht. Das ist mehr als jeder Ratgeber kann.

Wie schätzen ältere Menschen ihre Wohnsituation ein?

Der Age Report macht deutlich, dass die Wohnzufriedenheit der älteren Menschen allgemein sehr hoch ist. Gleichzeitig erachtet über die Hälfte der befragten Menschen über 65 ihre Wohnung als eher bis ganz ungeeignet für das Alter. Am stärksten prägt die Beurteilung das Fehlen eines Lifts, gefolgt von Schwellen, ungeeigneten Bädern und Küchen. Die meisten Befragten betrachten die mangelnde Eignung aber als ein zukünftiges Problem, um das sie sich im vitalen Rentenalter nicht zu kümmern brauchen. Zudem werden Wohnungsanpassungen oft als zu teuer empfunden: «Das lohnt sich für mich nicht mehr.» Unter diesem Aspekt wird auf eine sinnvolle Anpassung gänzlich verzichtet.

Grundregeln der generationenübergreifend guten Wohnung

Die Fachstelle Wohnberatung empfiehlt, bei einem Wohnungswechsel – nicht ins Heim! – auf ein paar wenige Vorgaben zu achten, die sich in allen Lebensphasen vorteilhaft auswirken:

- Ein stufenloser Zugang zur Wohnungstüre und eine schwellenlose Wohnung vereinfachen die Benutzung eines Kinderwagens wie eines Rollators.
- Führt der Weg zur Wohnung über eine Treppe, sollte ein Lift mit den Standardmassen 140 cm x 110 cm und einer Lifttürbreite von 80 cm vorhanden sein.
- Eine mehrgeschossige Wohnung sollte grundsätzlich so gestaltet sein, dass ein komfortables Leben über kurz oder lang auch auf dem Eingangs-Stockwerk möglich ist.
- Ein grosses Bad/WC (mindestens 170 cm x 220 cm, Tageslicht) bzw. eine grosse Dusche mit WC (mindestens 165 cm x 180 cm) sind für alle komfortabel und erschweren eine spätere Anpassung nicht schon aus Platzgründen. Enge Schlauchküchen und Türbreiten unter 80 cm sind ungeeignet.
- Fenster, bei denen man auch im Sitzen ins Freie schauen kann, lassen Bewohner/innen jeden Alters am Leben draussen teilhaben.
- Stürze sind generationenübergreifend die häufigste Unfallursache zu Hause. Deshalb sind Kabel fest zu verlegen, Teppichläufer zu fixieren, rutschige Böden aufzurauhen oder abzudecken und Gegenstände, die man jeden Tag braucht, in Greifhöhe zu platzieren.
- Räume und Arbeitsflächen benötigen für Jung und Alt eine gute künstliche Beleuchtung.

Spezielle Alterswohnungen?

Aus technischer Sicht braucht es eigentlich keine speziellen Alterswohnungen, denn eine gute Wohnung ist alterslos und kommt allen Generationen zugute. Sollte eine neue Wohnung erkennbare gravierende Nachteile aufweisen, ist es lohnend, sich den Aufwand für eine spätere und schrittweise Anpassung im Voraus zu überlegen. Hilfe dazu bieten zahlreiche Ratgeber oder eine persönliche Beratung der Fachstelle Wohnberatung/Wohnungsanpassung.

Wohnungsanpassung mit Akut!

Älteren Menschen mit körperlichen Einschränkungen bietet Pro Senectute Kanton Zürich die Beratung Akut! an. Während eines Besuchs bei Ihnen zu Hause erfahren Sie,

- wie mit geeigneter Möblierung Gefahrenstellen entschärft werden können
- welche Hilfsmittel helfen, Alltagsarbeiten sicher und kräfteschonend auszuführen
- welche Umbauten für den Wohnkomfort unerlässlich sind

Diese Erstberatung ist für die Kund/innen kostenlos. Später organisiert Pro Senectute Kanton Zürich auf Wunsch die Umsetzung der Massnahmen. Bei knappen finanziellen Verhältnissen prüft die Sozialberatung von Pro Senectute, ob sie einen Teil der Finanzierung übernehmen kann.

Weitere Auskünfte über die Dienstleistung Akut! erhalten Sie im Dienstleistungszentrum in Ihrer Nähe (Kontaktangaben finden Sie auf der Rückseite von «visit»).

Wer möglichst lange zuhause wohnen möchte, sollte unter anderem darauf achten, dass die räumlichen Voraussetzungen für eine Verwandtenunterstützung gut sind.

Foto: Hubert Wagner

* Hubert Wagner ist dipl. Architekt ETH und betreut die Wohnberatung/Wohnungsanpassung bei Pro Senectute Kanton Zürich.

Quellen: Age Report 2004, F. Höpflinger, Seismo Verlag; Miteinander leben – voneinander lernen; Michael Pries, in Die Zukunft der Altersgesellschaft, Wallstein Verlag, 2005.

visit 4/2005